

Gewalt und NPD. Das schreckt noch auf, bringt noch Leute auf die Straße. Längst sind es nicht mehr Massen wie in der Zeit des »Aufstandes der Anständigen«, eher einige Hunderte, allenfalls einige Tausende, wenn potente Demonstrationenveranstalter wie der DGB zu den Bussen rufen. Normalität kehrt ein in Deutschland. Das Land bekommt seinen ganz normalen Rechtsextremismus, der täglich Medienmeldungen produziert. Da ist sie noch, die Erregung über das Unnormale. Die Republik feiert gerade noch den unverkrampften Umgang mit dem Nationalen, den Sieg über die Widrigkeiten aus allen Lagern, da schwingt sich die NPD in den zweiten Landtag im Schweriner Schloss und in Parlamente der Berliner Bezirke. Ein Mann wie Udo Pastörs, ehemaliger Luftwaffenoffizier, und Frontmann der Landtags-NPD präsentiert sich aus dem Projekt einer »National Befreiten Zone« heraus, ersonnen in Bad Neuenahr, begonnen von Nazikameraden in Mecklenburg-Vorpommern. Die »Neue Rechte« (»Nouvelle Droite«) lässt grüssen.

Kulturkampf ist politischer Kampf, politischer Kampf ist Kulturkampf, so kommt die moderne Strategie der Rechtsextremen daher. Das »Reich« soll weiterleben, Schwarz-Weiss-Rote Banner werden aufgepflanzt, klein oder groß, offen oder verschämt. Da wo es prangt, ist »Deutschland«. Ein Rechtsanwalt aus dem reichen Hamburg, Jürgen Rieger, reklamiert im Deutschen Fernsehen die Überlegenheit der »weissen Rasse«; er meint, die Intelligenz von Schwarzen gering einschätzen zu müssen. Häuser und Land kauft er überall, soweit das Geld reicht, um »Bastionen des Reiches« zu schaffen. Er und seine Kameraden finden Gehör. Ein Anstieg rechtsextremer Gewalttaten ist zu verzeichnen. Alarmierend sind auch antisemitische Aktionen. Seit Jahren läuft das schon, alltäglich vor Ort, im Dorf, in der Stadt, in der Schule, den Kneipen, in Vereinen, Feuerwehren, am Grillplatz, auf dem Dorffest, an Omas Geburtstagstafel.

Eine Konstrastgesellschaft, eine Konstrastkultur, »arteigene Ästhetik und Wissenschaft«, der Neue Deutsche Idealismus und Bands wie Landser und Noie Werte machen von sich reden, sind wieder und neu entstanden, inspiriert und formiert von rechtsex-

tremer Ideenwelt und ihren Werten. Ihre Verkündiger sind oft die Jungen, aber mehr und mehr Alte feiern neu die alte Zeit. Dabei ist es nicht nur die alte Zeit sondern die »apokalytische Zukunft«, der Schrecken der globalen Weltherrschaft des Finanzkapitals, die Überfremdung des »deutschen Blutes« durch Migration, der Verlust der archetypischen »Kultur des deutschen Volkskörpers«, der die Kämpfer, die »Erretter des Volkes«, umtreibt.

Jedes Kriegerdenkmal, die deutsche Küche, die Lichtenberger Weitlingstrasse in Berlin, die Disco irgendwo, Verteidigungsnester und Orte des Angriffs. Das scheint spinnert, ist es aber nicht. Das ist todernst, im wahrsten Sinne des Wortes. Heute kann fast jeder betroffen werden. Freiheit und Menschenwürde, Leben und Gesundheit sind längst nicht mehr unverletzlich. Die selbsternannten nationalistischen Rächer und Polizisten, sorgen für Migration in Deutschland. Auch deshalb wird Ostdeutschland immer leerer. Es gibt den Abgeordneten und seine Frau und seine Kinder, die aus der Stadt fliehen, nicht nur ungehörige Ausländer, die zur Übertreibung neigen könnten.

Es gibt neue Idole: Hamas, Hisbollah, Amadenis-had, Sadam Hussein, alle Kämpfer gegen das imperialistische Amerika, die Protagonisten des »verjudeten Westens«. Schwer, da die Guten und die Schlechten, Israel- und US-Kritiker auszumachen. Die extreme Linke beginnt zu paktieren, macht den Faschismus im Weißen Haus aus und freut sich über die Erweckung der Jugend, wie seinerzeit 1968. Ein wahrlich aufrechter Gang. Der Grad der geistigen Verbindung des Rechtsextremismus mit anderen Formen des Extremismus, dem aggressiven Antisemitismus und islamistischen Weltbildfiguren und Sektenideologien, hat sich stark erhöht und bildet ein Amalgam von Ideologiestrukturen, die in allen Alltagssituation anzutreffen sind und die »gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit« nähren. Die Ablehnung von Ausländern steht dem nicht mehr entgegen, da ethnopluralistische Rassismen die Vorherrschaft erlangt haben.

Die Jugend ist die Zukunft. Das Bild der neuen deutschen Jugend nazi-extremer Prägung beinhaltet viele Typen und viele Stile. Das alte Bild des rassis-

Bernd Wagner, ist Publizist und Jugendforscher, bei der »Gesellschaft Demokratische Kultur« in Berlin.



tischen Skinheads und seiner saufenden, prügeln- den Horde ist überlebt. Zwar gibt es solche noch, aber es haben sich viele neue Stile in der Kultur und Optik herausgebildet, sogar mit eigenen Marken und Ritualen. Geistig-politisch sind die Gruppen breit gefächert. Es gibt Nazis mit und ohne Hitler. Darunter sind Rocker, HipHopper, Technos, Normalos. Atheisten stehen neben Christen, Heiden, Islamisten, wie Loser neben Gewinnern. Ex-Rote geben sich mit Braunen die Hände. Alle sind irgendwie Feinde von Juden und Demokraten, von Schwachen und Fremden, lieben die weiße Rasse und die Deutschen und anti-amerikanische Verschwörungstheorien. Sie bleiben Brüder der alten Nazis in Arbeit, Sport und Spiel. Sie wollen die öffentliche Bühne – auch in Vermummung. Das gibt Selbstbewusstsein. Nicht Partizipation an der Demokratie, sondern Herrschaft der Volksgemeinschaft ist ihr Ziel. Die Jugend ist das Elixier des heutigen Rechtsextremismus. Der anwachsenden Vergreisung der politischen Organisationen sind nur die Rechtsextremisten entronnen. Besonders krass ist diese Tendenz in den Neuen Bundesländern und im ländlichen Raum Westdeutschlands festzustellen. Diese Entwicklung ist besonders angesichts der Bevölkerungsentwicklung bedenklich.

Der Background der rechtsextremen Ideologien und Strukturen sind Patchworkmilieus. Jener, die eigene fortwährend rechtsextreme Lifestylewelten kreieren, die in einem Kulturkampf mit ihren Antipodenkulturen stehen. Die Konfliktlinien bestehen nicht dominant zwischen Oben und Unten, sondern zwischen Nationalismus, völkischer Homogenität und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit einerseits und der Demokratie, Freiheit, Liberalität andererseits. Es herrscht der Kampf um die Köpfe, um die Zukunftsorientierung: Nationalismus oder menschenrechtliche Demokratie in der Globalisierung und dem Kampf um die ökonomische Herrschaft. Eine wesentliche soziale Basis sind die neuen relativ abgehängten Klassen und Mittelstandsmilieus.

Der politische Rechtsextremismus konnte seinen gesellschaftlichen Einfluss deutlich festigen. Die Wahlen in Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen zeigen, dass die Bewertung des Zentrums demokratische Kultur (ZDK) zutrifft, dass die Wähler der Front- und Führungspartei des deutschen Rechtsextremismus antidemokratische Kernorientierungen besitzen, antiglobalen völkischen Mustern anhängen und sich auf die soziale Frage beziehen. Damit hat ein Phasenwechsel stattgefunden: Die Ausländerfrage ist auf der Agenda auf den zweiten Platz verwiesen worden. Beide Fragen werden mehr denn je gegen den Kapitalismus, die Globalisierung und die Demokratie gewendet. Die Botschaft ist das »Versagen der Demokratie« als System

und der Politik als Gestaltungskraft und viele Personkreise können dies nachvollziehen. Der klassische Begriff des Protestwählers greift zu kurz.

Der Erfolg der Rechtsextremisten im Jahr 2006 ist mit einer zunehmenden Lähmung des politischen Establishments und einer schnell wachsenden Entfremdung von den Wählermassen verwoben. Noch gibt es Tabus, die Grenzziehungen verblassen jedoch. Die aktive Anwesenheit und soziale Allgegenwart rechtsextremer Erscheinungsformen ist nunmehr manifest und im breiten Bewußtsein normalisiert. Die Taktik der Vorführung und Entlarvung der NPD und ihrer Protagonisten, wie sie Politikwissenschaftler wie Eckehard Jesse vorschlugen, verfehlt zunehmend ihr Ziel.

Die Bemühung, den prognostizierten Aufwind und die Modernisierung des deutschen Rechtsextremismus nach der deutschen Einheit zu verhindern, ist gescheitert. Nunmehr geht die Auseinandersetzung darum, die Entwicklungsgeschwindigkeit des Rechtsextremismus und seine kulturelle und politische Sedimentierung einzuschränken, qualitative Schübe zu verhindern, was allerdings unter den allgemeinen politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen allgemein und demokratischer Akteure im Besonderen erschwert ist, weil die politischen Klassen den historischen Ernst der Lage in Permanenz verdrängen. Das zentrale Erfordernis ist die Rekonstruktion der selbstbestimmten und selbstbewußten Freiheit als Haltung und Strategie und der Beginn einer neuen Offensive der Zivilgesellschaft. Notwendig ist die Befreiung des politisch mündigen demokratischen Bürgers aus der Katzen-tischposition. Dem sollte sich die Politik von Stiftungen, Bürgerinitiativen, sozialen Projekten der Wirtschaft zuwenden.

Die Öffentlichkeit sollte ein Gremium besitzen, die Beurteilungen und Empfehlungen, die aus vielgestaltiger Analyse gewonnen werden, entwickelt, an die Verfassungsorganen weitergibt und so die Konfliktstellen zwischen Demokratie und Extremismus ausleuchtet und bezeichnet. Erkenntnisquellen wären über die Arbeit des Verfassungsschutzes, der für die Gefahrenabwehr nicht verzichtbar ist, hinaus zu erschließen, so u.a. die wissenschaftliche Analyse von Strafverfahren, die Auswertung extremismusrelevanter sozialräumlicher Untersuchungen, von Bürgeranhörungen, Medien- und Diskursanalysen, systematisierte Interviews, politische und historische Expertisen. Auf diese Weise ergäbe sich zugleich der Effekt, dass die Teilnahme der Bürger an einem solchen Geschehen als sinnhaft erlebt und so manches Gefühl der strukturellen Ohnmacht vermieden würde. Die Definition des Extremismus erhielte eine breitere demokratische Basis und wäre nicht nur auf Gerichte, Behörden und Wissenschaftler begrenzt. Die Kasuistik des Lebens träte in anderer Weise zu

Tage. Das Ganze setzt selbstredend voraus, dass die Demokratie gefestigt ist.

Die NPD geht seit Jahren einen Weg der ultra-rechten Integration und der Konzentration ihrer extremistischen Kraft. Sie hat rasant an Boden gewonnen und sich in einer relativ stabilen Basis selbstbewußt als politische und besonders soziokulturelle Größe eingerichtet. Teile der Jugend hat sie schon gewonnen. Der Osten der Republik ist ein intensiv genutztes Experimentierfeld für die Auslotung der eigenen Kraft und Möglichkeiten. Der Wandel und die Modernisierung des Rechtsextremismus sind an dieser Partei ablesbar. Sie ordnet sich auch in einen internationalen Trend ein, der den national-sozialistischen und nationalistischen Ideologie- und Politiktypus und seine basalen Lebensformen voranträgt, wie jüngst die Ereignisse in Ungarn belegen.

Die Annahme der Stabilität der Demokratie darf angesichts dessen nicht in Leichtsinn umschlagen, die in der Haltung daherkommt, das der nationalistische Extremismus erst noch deutlich stärker anwachsen müßte, um die Demokratie in Gefahr zu bringen und dass man mit dem jetzigen Niveau noch gut leben könne, wenn nur die Gewalt nicht wäre. Diese Vorstellung ist nicht akzeptabel. Jeder Demokratiefortschritt sollte mit politischen und rechtlichen Mitteln festgehalten werden. Das bedeutet ein stets konservatives Verhalten gegenüber dem Extremismus. Das ist ein dringendes Erfordernis, denn jede Kraftentwicklung der NPD und »freier« nationalistischer Kräfte bedeutet die Schwächung der Demokratie und der Substanz des Lebens in Freiheit und Menschenwürde, systemisch und im Alltag. Wir brauchen eine verfassungspolitische Diskussion, jetzt.

Investition Jugend und Familie: Die Demokratie ist gut beraten, Jugend und Familie in den Mittelpunkt der Bemühung zu nehmen. Schon in den 80er Jahren gab es den Gedanken, sich direkt mit rechtsextrem orientierten jungen Leuten zu beschäftigen. Dabei war es zunächst der Impuls, ihnen ein anderes Wertesystem zu vermitteln. Gleichzeitig wurde die Jugendarbeit entpolitisiert und die rechtsextrem Orientierten zu »Gesetzes-Jugendlichen« befördert, »die nicht nur Probleme machen, sondern welche haben«. Diese Grundidee drückte der Jugendarbeit nach dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland ihren Stempel auf. Unhistorisch wurde ein sozialpädagogischer Fetisch in den rauhen Wind der Zeit gehängt: »der Jugendliche«, ontologisch problembehaftet und in »randständigen Milieus« lebend. Die Vertreter dieser Vorstellungen besetzen bis heute viele praktische und theoretische Positionen und prägen die Literatur. Diese Umstände erfordern ein anderes Herangehen an die Jugendarbeit, die sich den Anspruch setzt, Rechtsextremismus zu

begrenzen. Jugendarbeit ist in diesem Sinne nicht auf die Sozialpädagogik beschränkt, sondern sie ist als Gewinnen der jungen Generation für Demokratie und Zivilgesellschaft zu deuten. Das heißt, Akteure sind Sozialpädagogen ebenso wie politische Gruppierungen, Lehrer, Kulturleute usw.

Ein wichtiger Handlungsansatz ist es, direkt auf rechtsextrem-orientierte Jugendliche zuzugehen. Dabei geht es nicht zuerst darum, Jugendlichen in schwieriger Lebenssituation zu helfen, wenngleich dies auch geschehen soll, sondern darum, Alternativen zu rechtsextremer Orientierung aufzutun und die Wirkungsmacht rechtsextremer Aktivität zu begrenzen. Immer haben es die Akteure dabei mit Gruppen und der ihr eigenen Dynamik zu tun – ein Tatbestand, der häufig unterschätzt wird. Um überhaupt Alternativen zu rechtsextremer Orientierung aufzutun zu können, müssen diese konkret, glaubhaft und nachvollziehbar sein. Dazu ist es jedoch notwendig, das Wesen der rechtsextrem-orientierten Gruppe und die Rollen der einzelnen Mitglieder zu erkennen. Wichtig ist es, die Ideologie, über die sich Gruppen definieren und ihren Status im rechtsextremen Bewegungssystem zu analysieren und zu fragen, warum der allgemeine kulturelle Mainstream nicht ausreicht, Jugend an die basalen Werte der menschenrechtlichen Demokratie zu binden. Es ist zu fragen, warum die Dämonien der medialen und realen gesellschaftlichen Gewaltkulte der Massenkulturen sich mehr und mehr mit rechtsextremen Mustern verquicken. Wenn Kulturarbeit dabei behilflich sein kann – umso besser.



IN FAHRTRICHTUNG LINKS.

EINE ODYSSEE DURCH REVUE UND REVOLTE

Das Buch zum Bahnhof Langendreer ist im Klartext Verlag erschienen

Klartext Verlag, Essen • 160 Seiten, farbig, 21 x 24 cm • 14,95 Euro • ISBN 10 3-89861-724-6 und ISBN 13 978-3-89861-724-6

Der Bahnhof Langendreer konnte in diesem Jahr sein 20jähriges Jubiläum feiern. Dieses Ereignis wird im Dezember 2006 mit dem Erscheinen des Buches gekrönt.

Der Titel hält was er verspricht: Abwechslungs- und facettenreich lassen die AutorInnen im ersten Teil 20 Jahre Bühnengeschichte, Debattenkultur und Kinowelten »Revue« passieren, nicht ohne immer wieder den Blickwinkel zu erweitern, vom Konkreten zum Allgemeinen, einzuordnen, zu analysieren, Entwicklungen zu beschreiben, Perspektiven zu eröffnen.

Subjektiv und bunt gemischt vereint das dritte Kapitel »Revolte« Porträts von Menschen im Bahnhof Langendreer mit Berichten über antirassistische Kämpfe, feministische Bewegungen und regionale Video-Avantgarde.

Kurz, es ist ein Buch über Aussteiger und Aufsteiger, über Kunst und Kommerz, über Theorie und Praxis. Erzählt wird von früher, gefragt wird nach morgen, geschrieben im Hier und Jetzt. Ein Buch über den Bahnhof Langendreer.

Finanziell gefördert durch den Fonds Soziokultur, Bonn.